

X.

Des Schweidnitzer Pfarrers Droschke Lehr- und Wanderjahre.

Verschiedentlich ist dieses Schweidnitzer Pfarrers im Korrespondenzblatte gedacht worden. Eberlein hat ihn, der 1550 sein Amt in Schweidnitz antrat, gegen Soffner für die Reformation in Anspruch genommen¹⁾, doch Schubert ihn als einen eifrigen Anhänger der alten Kirche bezeichnet²⁾. Auch Ehrhardt nennt ihn im Nachtrage zum zweiten Teile des dritten Bandes seiner Presbyterologie einen „catholicus“. Er ist damit in Widerspruch zu sich selbst getreten, denn im zweiten Bande S. 274 läßt er ihn 1540 Diaconus in Hirschberg sein, läßt er ihm hier einen Sohn geboren werden, Wolfgang Droschke den Jüngeren, den späteren Olbendorfer Pastor. Hiernach wäre er also nach einfachster Deutung verheiratet, mithin evangelisch gewesen. Doch Ehrhardts Nachrichten, obwohl er sich für sie auf das Wittenberger Ordiniertenbuch beruft, sind falsch. Denn in diesem steht nur: „Wolfgangus Droschky Hirschbergensis vocatus ad docendam ecclesiam Christi in pagum Dittmannsdorf piam ordinationem accepit die Johannis Baptistae a. 1564³⁾“, und Eberts Ordiniertenbuch in Gotha ergänzt diese Nachricht dahin: „Versatus in schola patriae et Suidnicensi vocatus est a patre, pastore ecclesiae Diethmannsdorf, ut sit ipsi diaconus, commendatus nobis literis patris domini Andreae Droschky et Johannis Apelli, pastoris in Hohengersdorf⁴⁾“. Also der Dittmannsdorfer Hilfsprediger, spätere Olbendorfer Pastor, ist ein Sohn des Hirschberger Andreas Droschke gewesen, eine Ehe Wolfgang Droschkes des Älteren ist nicht bezeugt. Hatte auch die Hirschberger Familie Droschke sich der Reformation

¹⁾ Korrespondenzblatt VII, 146.

²⁾ IX, 192; X, 5 und XII, 168.

³⁾ Buchwald, Das Wittenberger Ordiniertenbuch II, 34.

⁴⁾ A. a. O. S. XXII.

zugewandt, war auch eins ihrer Glieder, Andreas Droschke, gewiß ein Bruder des Schweidnitzer Pfarrers, nach dem sein Sohn, der Olbendorfer Pastor, den Vornamen Wolfgang trug, evangelischer Geistlicher, für den Schweidnitzer Pfarrer selbst liegt ein sicheres, zweifelsfreies Zeugnis über seine kirchliche Stellung nicht vor. Verfolgen wir den Gang seines Lebens.

Der Zug nach dem Osten war zu Anfang des Reformationsjahrhunderts noch recht lebendig. Viele Schlesier wanderten zur Krakauer Hochschule. Aufstrebende Talente suchten in Polen ein Fortkommen. Ich erinnere an den Freistädter Martin Dobergast⁵⁾, der 1524 von Krakau nach der Heimat zurückkam, um in der vorgesehenen Disputation wider Heß aufzutreten⁶⁾, an die Liegnitzer Georg Liban und Martin Frank (Franconius), an den Friedberger Anselm Ephorin, den Löwenberger Franz Mymer und seinen unter Mörderhand verbluteten Bruder Johann⁷⁾, an Georg Werner, Matthäus Holnstein, Adam Schröter und Melchior Pircher. Auch Wolfgang Droschke wandte sich nach Krakau. Wann er hier an der Universität sich hat eintragen lassen, vermag ich nicht zu sagen. Ich kann die Matrikel zur Zeit nicht einsehen. Der Auszug, den ich mir einst vor Jahren von ihr gemacht habe, nennt zwar manchen Hirschberger, aber leider unseren Droschke nicht⁸⁾. Als der Bischof Johann Tomicki am 26. Oktober 1535 starb, feierte er das Andenken

⁵⁾ Conrad, Die Einführung der Reformation in Breslau und Schlesien, nennt S. 110 Dobergast fälschlich einen Polen. Vergl. über ihn Wotschke, Die Reformation in Polen S. 49 f.

⁶⁾ Damals griff gegen Heß zur Feder Petrus Rydzinski. Ich bemerke hierzu, daß die Rydzinski, die Erbherrn auf Reisen, sich später der Reformation zugewandt, ein Stanislaus Rydzinski sich am 20. September 1571 an der Leucorea hat einschreiben lassen. Ihm, seinem gnädigsten Herrn, widmete Melchior Weigler, der Breslauer Pastorensohn, der am 10. Dezember 1572 für St. Barbara ordiniert wurde „De praestantia humanae naturae carmen elegiacum, Witebergae excudebant Clemens Schleich et Antonius Schöne 1572“.

⁷⁾ Vergl. Fr. Mymer, In Joannis Mymeri in sylvis a praedontibus caedem naenia luncris. Cracovia: 1532.

⁸⁾ Nachträglich schreibt mir Herr Barycz aus Krakau, daß Wolfgang von Hirschberg, also doch unser Droschke, 1535 in Krakau inskribiert, 1536 das Bakkalareat erworben, 1539 magistriert hat.

an den Heimgegangenen in zwei Epitaphien⁹⁾, die er unter dem 2. Januar des folgenden Jahres dem Gnesener Erzbischof Krzycki, den im Sommer dann Georg Sabinus einlud¹⁰⁾, zu seiner Hochzeit mit Anna Melancthon als Gast in Wittenberg zu erscheinen. Droschke trat damit dem jungen Hosius und dem Bischöfe von Kulm Johann Dantiscus zur Seite, die gleichfalls in wohlgefeilten lateinischen Versen der Verdienste des bedeutenden Mannes gedachten. Einen sicheren Aufschluß über seine Haltung gegenüber der großen Frage der Zeit gibt uns diese Arbeit nicht. Humanisten setzten sich leicht über den religiösen Gegensatz hinweg und suchten ihre Förderer in jedem Lager. Dazu wissen wir, daß gerade auch im Kreise der deutschen jungen Lehrer in Krafau reformatorische Gedanken lebendig waren. Einer von ihnen Johann Honter, der seit 1530 verschiedene Schriften bei Matthias Scharffenberg erscheinen ließ, ist später der Reformator Siebenbürgens geworden. Sein und Droschkes Freund Franz Wymmer, der im Mai 1532 eine neue Auflage HonTERS kleiner lateinischen Grammatik dem jungen Stanislaus Boner gewidmet hat, der Löwenberger, der nach dem Zusammenbruch seiner hochfliegenden Hoffnungen das Stadtschreiberamt in Koßen übernahm, hat die Lösung der Reformation „Dein Wort sei meines Fußes Beute“ zu seinem Wahlspruch gemacht, sie vorn in das Stadtbuch, das er führte, eingetragen. Nach Janocki hat Droschke in den Jahren 1534–1538 verschiedene Elegien¹¹⁾ zu Ehren Severin Boners¹²⁾, des geadelten deutschen Kaufmannes,

⁹⁾ „Epitaphia duo rev. domini Petri Thomitii episcopi autore Vuollgango Droschio. Cracoviae Hieronymus Vietor impressit anno 1536. Die Widmung ist datiert „ex aedibus honorati Pauli Constant“.

¹⁰⁾ Vgl. Witschke, Andr. Samuel und Joh. Seklution S. 179.

¹¹⁾ Vgl. Janociana sive clarorum atque illustrium Poloniae autorum maecenatumque memoriae miscellae. Varsoviae et Lipsiae 1776 I, 61.

¹²⁾ Am 23. Oktober 1515 hatte Severin Boner Sophie Bethmann geheiratet, Tochter des Severin Bethmann, der im Alter von 94 Jahren am 28. Oktober 1515 gestorben ist, einst dem um 1440 in Krafau aus Weissenburg im Elsaß eingewanderten Reinfred gefolgt war, dessen Witwe geheiratet, großen Reichtum erworben hatte und in den Krafauer Rat aufgenommen war. Die zweite Ehe verschmägte Severin Boner, der 1532 geädelt war, 1533 mit dem polnischen Hochadel. Johann Boner († 1523) der Ältere, war zuerst aus Landau in der Rheinpfalz in Krafau eingewandert und hatte seine Vettern Jakob, Friedrich und Andreas nach sich gezogen. Severin ist ein Sohn des Jakob.

des reichen Bankiers, des Kastellans von Biez und Burggrafen von Krafau, des bekannten Mäzen, bei dem Drucker Viktor in Krafau erscheinen lassen. Droschke war Boner besonders verpflichtet. Während dieser nämlich seinen älteren Sohn Johann unter der Leitung des Magisters Anhelm Ephorin 1530 auf eine Studienreise nach Deutschland und Italien geschickt hatte, vom April bis August 1531 weilte der Krafauer Patriziersohn in des Erasmus Hause, hatte er ihm seinen jüngeren 1524 geborenen Sohn Stanislaus, dem Mymer, wie eben erwähnt, Honters Grammatik gewidmet, samt seinem Neffen Andreas¹³⁾ zur Erziehung anvertraut. Als der Bruder seines Zöglings 1537 endlich von seiner jahrelangen Reise heimkehrte, begrüßte ihn Droschke mit einer kleinen lateinischen Dichtung¹⁴⁾, während sein Freund Mymer Ephorin bewillkommnete¹⁵⁾.

Wenig später trat Droschke mit seinen beiden Schülern seine Studienreise an. Sie führte nach Straßburg, wo die beiden jungen Boner das Gymnasium besuchten. Hier weilten sie, während des älteren Bruders, des nach Breslau übergesiedelten Jakob Boner, eheliche Verbindung mit seiner Nichte, des Breslauer Arztes Sebald Huber Tochter Lukretia, Luther bewegte und erregte¹⁶⁾. Als der bekannte Rektor Sturm ihnen am 23. März 1541 den dritten Band seiner Ausgabe der philosophischen Schriften Ciceros widmete¹⁷⁾, schrieb er in der Zueignung: „Quotidie doctorem praeceptoremque vestrum Wolphgangum Droschium auditis, cui, quoniam diligentissimus est, debetis in omni consilio atque monitione obtemperare, et quoniam vir liberali doctrina praeditus et instructus a prudentia rerumque usu fidem habere oportet, et quoniam ego

¹³⁾ Sohn des königlichen Sekretärs Franz Boner. Im Oktober 1560 nahm er an der evangelischen Synode teil, die in Kions, dem Städtchen seines Onkels Johann, tagte, 1568 und 1571 leistete er der Krafauer evangelischen Gemeinde einen Beitrag von fünf Gulden. Ist der Andreas Boner, der uns seit dem 2. Juli 1577 in Altdorf, 1579 in Leipzig begegnet, sein Sohn?

¹⁴⁾ Gratulatio de felici post longam peregrinationem in patriam reditu d. Johannis Boneri Wolfgangi Droschii Hirschbergensis Silesii. Cracoviae anno d. 1537.

¹⁵⁾ „In saluum reditum Anselmi Ephorini“. Janociana I, 190.

¹⁶⁾ Vergl. Luthers Brief vom 10. Dezember 1543 an Hef. Enders XV S. 279. Krofer, Luthers Tischreden Nr. 645.

¹⁷⁾ M. T. Ciceronis officiorum libri tres, philosophicorum volumen III emendatum a Joanne Sturmio 1541.

eum amo, et vos amo, ipse autem vos vicissim diligit, decet omni cura elaborare, ut vos patris similes sitis et ipse aliquando fructum suae doctrinae, fidei diligentiaeque et solitudinis percipiat, idque fiet, si literas et patrem et praeceptorem amabitis et verebimini et si quid legeritis et a doctore vestro cognoveritis, id omne verissimum esse credatis¹⁸⁾. „Ich liebe ihn“, sagt Sturm von Droschke, und da er Johann Boner den zweiten Band der philosophischen Schriften Ciceros zueignet¹⁹⁾, wie er dem Vater Severin den ersten Band gewidmet hat,²⁰⁾ bekennet er: „Droschkes Liebe erfreut mich, und seine gelehrte Unterhaltung erquickt mich.“ Jedenfalls hat der berühmte Rektor in dem jungen Hirschberger Präceptor einen gleichgesinnten, gleichstrebenden Humanisten erkannt, doch wohl auch einen religiös und kirchlich ihm nicht fernstehenden.

Nicht nur der Ruf des Straßburger Gymnasiums hatte Boner bestimmt, seinen Sohn und Nessen unter Droschkes Leitung dahin zu senden, nicht nur die Liebe zum Elsaß, der Heimat seiner Väter. Auch die Beziehungen zu dem Straßburger Reformator Hedio haben ihn dazu veranlaßt. Sein Freund und Verwandter²¹⁾ Jost Ludwig Diez, der

¹⁸⁾ Weiter gedenkt Sturm in der Widmung des Jakob Boner: „Patrum ambo Jacobum Bonerum habetis, ex doctrina varia nobilem clarumque virum, cuius si similes eritis, satis facietis et parentum et praeceptorum et amicorum et meae expectationi“. Diesem Jakob Boner hat Sturm fünf Tage später seine Ausgabe von Platos Gorgias zugeschrieben.

¹⁹⁾ „Hos libros ad te mitto, tum quia clarissimum virum patrem tuum primo libro appellavi et in tertio Stanislaum fratrem tuum, tum quia audio te liberalissime eruditum et doctum in Germania et in Italia a doctore Anselmo Ephorino. Puto me ingenium tuum ex sermone Vuolphgangi Droschii, cuius ego et caritate delector et doctrina valde colloctionibus recreor, perspexisse.“

²⁰⁾ Unter dem 1. März 1541.

²¹⁾ Am 1520 hatte Diez eine Anna Krupel geheiratet, deren Schwester Barbara mit Johann Bethmann, einem Vetter der ersten Frau unseres Severin Boner, verbunden war. Decius, De vetustatibus Polonorum 3, 108. Das Exemplar dieses Buches in der Breslauer Stadtbibliothek bietet die Widmungen: „Iustus et Joannes Decius Anselmo Ephorino. Ab eodem mihi Jacobo Bonero d. d. Cracoviae anno 1553 die 26. Augusti“. Auch in Schlesien erwarb Diez, ein großartiger Unternehmer, Grundbesitz. 1533 kaufte er von Alexander Holzschuer Kupferberg bei

aus Weissenburg im Elsaß 1507 in Krakau eingewandert war und hier anfänglich gegen fünfzehn Jahre Johann Boner, dem Älteren, gedient hatte, der bekannte Diplomat, Schriftsteller und Großkaufmann, der interessanteste deutsche Bürger Krakaus, war Hedio eng befreundet. „Veterem amatum amicū“, „seinen lieben Gevatter“ pflegte Hedio Dicz zu nennen. Leider habe ich trotz aller Bemühungen nicht ermitteln können, wann und wie diese Freundschaft zwischen dem 1507 bereits in Polen eingewanderten Weissenburger Bürgersohne und dem neun Jahre jüngeren Ettlinger, zwischen dem Krakauer Kaufmann und königlichen Sekretär und dem Straßburger Reformator entstanden ist. Vielleicht ist sie aus naher Verwandtschaft herausgewachsen. Sie war recht innig und herzlich und wird uns auch durch den Briefwechsel des Erasmus²²⁾ und des Herzogs Albrecht von Preußen²³⁾.

Hirschberg mit den Dörfern Janowitz und Waltersdorf und dem Eise Volzenstein. Als er im Sommer 1536 hier weilte, wurde er am 4. August von Georg Schlegel in Sagan, einem abgesagten Feinde der Krone Polen, aufgehoben und entführt. Erst im April des folgenden Jahres erhielt er seine Freiheit wieder. Vergl. Wotschke, Posener Abjagen. Aus dem Posener Lande. 1912 S. 427 ff.

²²⁾ Am 24. Mai 1535 berichtet Hedio dem Erasmus, Dicz habe von ihm abermals verlangt, den Chrysostomus ins Deutsche zu übertragen. Im Februar habe Dicz ihm geschrieben, daß seine Tochter, die er schon aufgegeben, genesen sei und er sie wie die ältere einem ehrenhaften tapferen Manne vermählt habe. Vergl. Wotschke, Johann Vassinius. Ein Beitrag zur Kirchen- und Gelehrtengeschichte des 16. Jahrhunderts.

²³⁾ Aus Krakau schrieb Herzog Albrecht unter dem 23. Mai 1543 an Hedio: „Eximie, sincere nobis dilecte. Literas vestras nec non restitutam et a vobis recognitam abbatis Urspergensis chronicam generosus fidelis nobis dilectus Justus Ludovicus Decius, cum ad regiarum nuptiarum solemnitatem profecti Cracoviam venissemus, nobis obtulit. Quod supra praestitutum in dedicandis divi Joannis Chrysostomi operibus officium etiam literis pro misso munere nobis gratias agendas existimavistis, opus nihil fuisset. Nec enim ullam gratiarum actionem res postulat, ubi gratia est relata. Multo minus novam nuncupationem postulabamus, praesertim cum iam antea priori dedicatione abunde nobis satisfactum iudicaretur. Attamen quoniam chronicam dedicandam censuistis, benevolentiam vestram acceptavimus“. Hedio hatte dem Herzog Albrecht die Chronik gewidmet, weil dieser ihm, wie er in der Aufschrift sagt, vor Jahren durch den

bezeugt. Durch Diez bestimmt, widmete Hedio 1537 seine „epitome in evangelia“ als testimonium amoris communium amicorum Decii et Hedionis unserem Severin Boner. In der Zueignung schreibt er: „Merentur hoc benefacta innumera, quae contulisti in veterem et amatum amicum Iostum Decium. Merentur incredibile studium, quo praeditus es erga pietatem et honestas disciplinas, singularis ingenii candor, summa vitae integritas, comitas mira, civilitas magna, industria et integritas. Stipendia matrimonii, liberos Johannem et Stanislaum filios, sub praeceptore Anshelmo Ephorino recte curasti institui et exemplo tui, qui multas regiones lustrasti, latinam et italicam linguam Romae et Venetiis didicisti.“ Zweifellos ist Droschke mit Empfehlungsbriefen Boners und Diez' an Hedio nach Straßburg gezogen. Vielleicht hat er Boners Verehrung für die Widmung der Epitome dem Reformator überbracht, wie mit Sturm gewiß auch mit Hedio viel verkehrt, möglicher Weise gar in seinem Hause gewohnt, hier Anfang 1541 auch mit Johann Diez,²⁴⁾ dem

edlen und hochgelehrten Herrn Jost Ludwig Decium, Herrn zu Wola, seinen lieben Gevatter, eine herrliche Condition in Preußen angeboten hatte. Vergl. auch Wotschke, Abraham Culvensis. Altpreuß. Monatschrift XLII S. 162 und Correspondenzblatt IX, S. 121 und 124.

²⁴⁾ Unter dem 26. Mai 1528 und unter dem Jahre 1534 bietet die Krafauer Matrikel den Namen des Johann Diez. Ilkusch, den 17. Oktober 1540 meldet sein Vater dem Herzoge Albrecht nach Königsberg: „Doctori Hedio hab ich geschrieben. Meinen jüngeren Sohn sende ich wieder an röm. königl. Majestät Hof, dorten einen gnädigen Abschied zu nehmen und in Frankreich wieder ad studia literarum zu ziehen, damit er lern, ihm und anderen nützlich zu sein. Hoff, er soll E. Fürstl. Durchl. auch ein williger Diener sein.“ In einem Briefe aus Hagenau im Unterelsaß bietet dann Johann Diez dem Herzoge seine Dienste an. Padua, den 20. Mai 1541, schreibt er ihm: „Cum indignum videretur amplius in aula ser. romani regis cum tempore, quod irrecuperabile est, tantam pecuniarum iacturam facere, accepto tandem a parente meo paterno consilio ac impetrata ab eadem regia maiestate ad tres annos ab aula discedendi benigna licentia Venetias et Paduam sum profectus ea ratione, ut visis etiam illis partibus cum linguae latinae exercitatione et italicam addiscam lapsoque illo tempore suae maiestati cum maiori fructu et meo ampliori honore inservire famularique valeam. Paduae, 1541 mensis Mai 20 die. Joannes Decius, ser. romani regis aulicus.“

früh verstorbenen zweiten Sohne des Krakauer Großkaufmanns, Stunden des Wiedersehens gefeiert. Jedenfalls führte die Freundschaft zwischen Dietz und Hedio manchen Fremdling aus dem Osten in das Haus des Straßburger Reformators. Schon Anfang 1537 hatte ihn auf seiner Rückreise von Paris Andreas Jritsch Modrzewski,²⁵⁾ der bekannte Gelehrte, besucht.

Wie Severin Boner einst selbst in Rom und Venedig längere Zeit gewohnt, wie er seinen älteren Sohn Johann nach Padua, Bologna, Rom, Neapel geschickt hatte, so hat er zweifellos auch seinen jüngeren Sohn Stanislaus nach Neapoli gesandt, und hat Drosche als Präzeptor den Sünden kennen gelernt. Auf einer italienischen Universität mag er, da er später als Doktor der Rechte zeichnet, promoviert sein. Aber ich vermag diese Reise nicht weiter zu verfolgen. Als er heimkehrte, hat er, da er nach Ehrhardt²⁶⁾ erst 1549 Pfarrer in Hirschberg wurde, anfänglich wohl noch den jüngeren Severin Boner, den ältesten Sohn aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Hedwig Koscielska,²⁷⁾ unterrichtet und so Winter 1543/4 im Hause seines Gönners oder dessen Verwandten Dietz den Franzosen Michael Nigonius kennen gelernt. Dieser war auf Melancthon's

²⁵⁾ Seit Wintersemester 1532 hatte Modrzewski in Wittenberg studiert, im Herbst 1536 war er in Laskis Auftrage nach Basel gegangen, um die Restkaufsumme für des Erasmus Bibliothek zu zahlen. Nach einem sechswöchentlichen Ausfluge nach Paris traf er am 11. Januar 1537 in Straßburg ein. Am 13. d. M. schreibt er an Bontifaz Amerbach: „Regem nostrum e vivis excessisse intellexi hic ex Casparo Hedione.“ Nebenbei bemerkt kam Modrzewski nach sieben tägiger Reise am 20. Januar nach Nürnberg und besuchte im Februar den Konvent in Schmalkalden. Ende April sehen wir ihn dann bei Laski in Leipzig. Wotschke, Zum Lebensbilde Laskis. Archiv für Reformationsgeschichte VIII S. 234.

²⁶⁾ Presbyterologie III, 2, S. 535.

²⁷⁾ Severin Boner hatte seine Gattin Sophie Bethmann, die er am 23. Oktober 1515 heimgeführt, im Mai 1532 verloren. Ihr bronzenes Grabmal in der Marienkirche gehört zu den schönsten Kunstschätzen Krakaus. 1533 ging er eine neue Ehe ein mit der Tochter des Wojewoden von Kalisz, Nikolaus Koscielski, der eine Schwester des Reformators Laski zur Frau hatte. Neben anderen hat ihm der Regnier Matthias Franconius, Rektor an der Marienschule in Krakau, das Hochzeitslied gesungen.

Jürsprache 1540 in Wittenberg als Vektor der Jurisprudenz angestellt worden, hatte aber 1542 sein Amt aufgegeben und war über Frankfurt nach Krakau gekommen. Am 26. Mai 1544 empfahl ihn Dietz Herzog Albrecht von Preußen,²⁸⁾ an demselben Tage der Krakauer Bürger Hieronymus Krügel, der Ältere.²⁹⁾ Auch der Wojewode von Sieradz, Stanislaus Lascki, der Bruder des Reformators, wie dieser ein Enkel unseres Severin Boner, schrieb für ihn nach Königsberg.³⁰⁾

Droschkes Krakauer Gönner förderten und pflegten humanistische Studien. Kirchlich waren sie durchaus reformationsfreundlich. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, schlossen sie sich bezw. ihre Söhne³¹⁾ offen der Reformation an. Freilich mit Wittenberg hatten sie keine Verbindung. Der Besuch, den Dietz im Sommer 1522 Luther gemacht hatte, scheint ihn nicht befriedigt zu haben. Nach Süd-Deutschland, in die alte Heimat, sandten Boner und Dietz ihre Söhne. Erst ein Enkel des Dietz, der seinen Vornamen trug, Justus Rabe (Rapp), hat 1561 die Leucorea aufgesucht.³²⁾ Ein Krakauer Boner hat meines Wissens nie

²⁸⁾ Korrespondenzblatt X, 129.

²⁹⁾ Das Schreiben ist noch nicht veröffentlicht. Es befindet sich im Königsberger Staatsarchiv. Krügel hatte übrigens eine Schwester des Kardinals Hosius zur Frau. Mit Nigrin war er durch seinen Sohn Hieronymus bekannt geworden. Derselbe hatte Oktober 1542 die Leucorea bezogen.

³⁰⁾ Wotjfske, Geschichte der Reformation in Polen, S. 273.

³¹⁾ Dietz starb am 26. Dezember 1545, Severin Boner am 12. Mai 1549.

³²⁾ Auch Rabe, der später in den Jesuitenorden trat und 1612 starb, hat in Straßburg studiert. Am 8. Oktober 1561 empfahl ihn Rhätifus seinem alten Freunde Paul Eber. Vergl. Wotjfske, Erasmus Gligner, S. 57. Am 17. Juli 1562 schreibt Eber aus Wittenberg an Viktorin Striegel nach Jena: „Occasionem ad te scribendi vel necessitatem potius quandam imposuit mihi semper occupatissimo hic honestis parenti us (der Vater war Johann Rapp, die Mutter Anna, die älteste Tochter unseres Dietz, die nach Rapps frühem, schon vor 1545 erfolgten Tode in zweiter Ehe sich mit Andreas Rottmundt verband. Vergl. Starovolscius, Monumenta Sarmatarum S. 113, wo ihre Kinder zweiter Ehe namhaft gemacht sind) natus adolescens Jodocus Rapp Cracoviensis, qui cum aliquot annis Argentinae linguis et artibus operam dedisset, huc profectus per trimestre meo convietu usus est et modestiam praestitit dignam pio et sub bona disciplina educato iuvene. Sed cum tenerum

in den Mauern der Altstadt geweiht. Der Job Boner, der am 29. April 1561 in Wittenberg inskribiert wurde, war ein Sohn des Jakob Boner aus Breslau, des älteren Sohnes des Severin Boner, der nach Deutschland zurückgewandert war und durch seine Heirat mit seiner Nichte, wie wir oben sahen, Luthers Unwillen erregt hat. Von Wittenberg zog dieser Breslauer Job Boner nach Frankfurt, wo er früh gestorben ist.³³⁾ In Leipzig begegnet uns 1554 ein Jakob Boner, 1579 ein Andreas Boner.³⁴⁾ Selbst der Mathematiker Georg Joachim Rhätikus, der in den

corpusculum corriperetur febricula, quae tamen satis molesta ipsi fuit ei hortator fui, cum medicorū convaluisset iterum, ut mutandi aeris causa aliquamdiu, quocumque putaret sibi commodum, excurreret. Is delegit Jenam, cum Argentinae vino assuevisset, sperans et aerem, quem audivit commendari, et situm urbis vestrae et victum ac potum magis convenientem suo imbecilli corpori futurum quam hunc nostrum, quem expertus es ipse non posse omnes pariter ferre. Eum igitur in hoc proposito confirmatum et iussum etiam isthic hibernare, si corpori vires isthic melius habere sentiret, tuae pietati studiose commendo. Auch in einem Schreiben vom 15. Oktober 1562 an Striegel nimmt Eber wohl auf Rabe Bezug: „Accepi literas tuas V. Cal. Octobris, quibus respondisti ad ea, quae ego occupationibus exclusus et impeditus cum scribere non possem, in mandatis dederam Polono convictori meo, ut ipse coram tibi indicaret“. 1562 ließ sich Rabe auch in Leipzig einschreiben. Nach der 1592 erschienenen elsässischen Chronik des Bernhard Herzog, der den Dieb seinen Blutsfreund von mütterlichen Linien nennt, stammen auch die Krafauer Rabe aus Weissenburg. Nach Sinapius, *Schlesische Curiositäten* II, 584 möchte ich vermuten, daß ein Enkel Severin Rabe von seinem Großvater Dieb das Städtchen Kupferberg geerbt hat. Hat Agnes Dieb, die jüngste Tochter des Jost Ludwig D., die mit ihrem Gatten Ulrich Hos, dem Bruder des Kardinals Hosius, nach Rauen übersiedelte, einen Neffen Rabe nach sich gezogen? Ein Joh. Rabe aus Rauen hat sich nämlich im September 1611 in Rostock einschreiben lassen.

³³⁾ Vergl. Joh. Schöffers, *Poemata* J. 5: *Epitaphium Jobi Boneri, equitis Si'esii*.

³⁴⁾ Seit dem 2. Juli 1577 hatte dieser Andreas Boner schon in Altdorf studiert, hier wie in Leipzig mit seinen Vettern Johann und Petrus Firls, den Söhnen des am 27. August 1574 verstorbenen Krafauer Wojewoden Joh. Firls. Der letzte Boner, den wir auf deutschen Hochschulen sehen, ist wieder ein Severin Boner. Im Jahre 1608 besuchte er das Danziger

fünfziger und sechziger Jahren in Krakau lebte, einst Lehrer der Mathematik an der Leucorea, Paul Ebers Freund, hat nicht verbindend zwischen Wittenberg und Krakau gewirkt. Nur Camerarius in Leipzig hat er mit Erfolg auf den reichen evangelischen Mäzen Johann Boner hingewiesen, so daß er ihm im September 1555 seine lateinische Übersetzung der Rede des Synesius an Arkadius über Herrscherpflichten widmete³⁵). Seit Mitte der fünfziger Jahre bekannten sich die Boner und Diez offen und mit Entschiedenheit zur evangelischen Lehre. In Boners Hause predigte im Mai und Juni 1557 Johann Laszki³⁶).

Auch die Krakauer Freunde Droschkes schlossen sich der Reformation an, Ephorin, der spätere Stadtarzt, der einst

Gymnasium, 1610 mit Markus Chycki, dem Ephorus Johann Makowski aus Lobenz, dem bekannten späteren Professor in Franeker, und dem Samulus Johann Secemenides die Universität Marburg, seit dem 21. Mai 1611 die Heidelberger Ruperta. Von der Neckarstadt kehrte dieser Boner wohl nach der Heimat zurück, Makowski sehen wir dagegen mit zwei jungen Goraiski seit dem 21. Oktober 1613 in der Stadt seines späteren Ruhms, in Franeker.

³⁵) Synesii Cyrenaei oratio ad Arcadium in latinum sermonem conversa a Joachimo Camerario. Lipsiae 1555. „Cum conversionem nostram coepissem describere“, lesen wir hier, „mihi que tum forte Georgii Joachimi nostri epistola praedicatrix virtutis sapientiaeque et munificae erga se voluntatis tuae allata fuisset, statim in mentem venit hunc laborem conversionis nostrae ad tuam magnificentiam peculiariter esse mittendum, a qua possent ista cum magnis et honoratis viris quam plurimis communicari, quorum ubique locorum atque gentium praecipuos non modo notos tibi, sed et amicos et non paucos familiares esse oportet“.

³⁶) Die Boner haben die Reformation in Krakau gefördert, sie außerdem auf ihren Gütern unfern der oberschlesischen Grenze Balitz, Osiek bei Bathor, Poremba gorna, etliche Meilen nordwestlich von Krakau, und noch etwas nördlicher in Wlodawice, Kromolow und schließlich in Kions und Wojcza unfern der Weichsel eingeführt, in Kromolow sich eine schöne Begräbniskirche erbaut. Da die Brüder Johann († 17. September 1561) und Stanislaus, sowie der Stiefbruder Severin († 1593) kinderlos waren, der zweite Stiefbruder Friedrich, der 1560 an der Kionser Synode teilnahm, unverheiratet blieb, fielen die Bonerschen Güter ihrer Schwester († nach achtzehnjähriger Ehe am 11. Juni 1565), der Gattin des Lubliner Wojewoden Johann Firlej, zu bzw. deren Söhne. Von diesen wurden Nikolaus, der Krakauer

in Erfurt einen tiefen Eindruck von Melanchthon empfangen hatte³⁷⁾, später auch gelegentlich an ihn schrieb, Franz Wymmer, Johann Honter. Wie stand zu ihr Droschke, der Anfang 1550 als Pfarrer nach Schweidnitz kam, während Schweidnitzer Gelehrte in der Ferne verdarben³⁸⁾ und starben³⁹⁾, hier dem ringenden reformatorischen Gedanken⁴⁰⁾, dort der schon aufgerichteten evangelischen Kirche große Dienste leisteten?⁴¹⁾ Eberlein bietet aus dem Schweidnitzer Stadtarchive die unanfechtbare Nachricht, daß

Wojewode, Johann, der Schatzmeister, und Peter, der Lubliner Wojewode katholisch, nur Andreas, der Kastellan von Radom, der Gatte der Gräfin Marianne von Bissa, blieb evangelisch. Sie katholisierten die Kirchen der Bonerschen Güter. „In possessionibus Bonarorum“, schreibt 1615 der Katholik Cichodi, „quae iure legitimo ad Firlejos devolutae sunt, aliam nunc cernimus rerum faciem et pro male feriatis ministris sacerdotes catholicos et pios in templis substitutos, praecipue Cromoloviae, ubi illud ex sectis lapidibus non inelegans templum sepulturae Bonarorum destinatum et domicillis ministrorum infame splendore catholico nitet pictura altarium et organorum structura exornatum seiunctis per parietem interpositum haereticorum monumentis. In quo exornando enituit summa pietas Nicolai Firlei, palatini Cracoviensis, postea eiusdem nominis filii eius capitanei Cazimiriensis“.

³⁷⁾ Vergl. Wotschke, Zum Briefwechsel Melanchthons mit Polen. Archiv für Reformationsgeschichte. VI S. 354.

³⁸⁾ Melchior Isinger, Professor in Königsberg, wurde 1552 geisteskrank.

³⁹⁾ Wenzel Thommendorf, der Jüngere, seit 1548 in Wittenberg, seit dem 14. Juli 1550 Magister, starb am 21. Dezember 1551. Da die Leucorea seinen Tod den Studenten anzeigte, schrieb sie: „Ornavit et scriptis academiam, in quibus proposita imagine Lazari, petentis stipem a divite commonefacit gubernatores, ut inopes scholasticos iuvent, suntque in carmine eius hi versus digni memoria:

Divitis ante fores miseranda ut sorte iacebat

Vix membra ulceribus Lazarus aegra trahens,

Sic iacet ante fores ecclesia moesta potentum

Doctrinae studiis auxiliumque petit.

Ingemit atque manus supplex ad sidera tollit,

Sed magis hanc hostes pontificesque premunt“.

⁴⁰⁾ Matthias Polen, der Gorkasche Kanzler in Posen.

⁴¹⁾ Wenzel Thommendorf, der Ältere, seit 1548 in Wittenberg, seit dem 19. Februar 1549 Magister, diente der Merseburger Kirche, Hieronymus Wenzel hat als Superintendent um Mansfeld sich große Verdienste erworben.

Droschke denen, die das heilige Mahl nur unter einer Gestalt nehmen wollten, das Begräbniß verweigert habe, Schubert die ebenso sichere Nachricht, daß er die in Schweidnitz schon abgeschafften mittelalterlichen Zeremonien wieder hätte einführen wollen, Eberlein meldet, daß er einen ausgesprochenen evangelischen Prediger an seine Kirche berufen und doch auf dem Wege nach Rom, also zum Papst gestorben sei. Stehen diese Nachrichten in unlösbarem Widerspruch? Lassen sie sich nicht mit einander vereinigen? Können wir uns für jene Tage nicht einen Standpunkt denken, auf dem evangelischer Glaube und Unterordnung unter Gottes Wort sich verband mit Pietät gegen die mittelalterlichen Zeremonien und Einrichtungen, auch gegen die Hierarchie, wenn sie nur Gottes Wort frei gäbe? Wer dächte da nicht an Melancthons Zusatz zu den schmalkaldischen Artikeln? Droschkes Streit mit der Stadt, aber auch mit dem Bischofe, von dem Eberlein ausführlich berichtet, hatte sich so zugespitzt, daß er sich im Frühjahr 1560 an den Bischof Hosius, den er von Krakau her wohl kannte und der damals in Wien weilte, wandte und durch ihn an den Kaiser Ferdinand. Um nicht mit leeren Händen zu kommen, widmete er dem Herrscher unter dem 8. Mai eine Predigt: „Von Jesu Christo, deme gutten Hirten, vnd von dem Spruche: Man muß Gotte mehr gehorsamen dann den Menschen. Im Jare 1555 Sontags Misericordia domini, einfeldige, idoch getrewe christliche Sermon“. Diese Predigt,⁴²⁾ die „zur Meyß“ durch Johann Creuziger, gedruckt ist, also in der Offizin, die auch des Staphylus giftige Schriften wider die Reformation veröffentlicht hat, von der bisherigen Forschung ganz übersehen,⁴³⁾ gibt hier interessanten Aufschluß. Sie mahnt „die alte christliche katholische Kirchordnung in evangelischer Lehre vnd Dienste Gottes fleißig zu merken, zu lieben vnd zu loben vnd nicht zu verachten, auch nicht zu gedenken, daß es durch Newikeit besser gemacht werden möge. Vnd wenn gleich alhie vnd anderswo etliche newe spitzfündige, spöttische, haderhastige Klügel, Wirbelgeister viel Tadelunge, Monstrunge aller alten guten katho-

⁴²⁾ Beigegeben hat Droschke seiner Predigt zwei griechische, lateinische und deutsche Distichen über des Herrn Wort: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ und ein Paraphrase des 22. Psalms in lateinischen Versen.

⁴³⁾ Ich habe sie in der Universitätsbibliothek Königsberg gefunden.

lischen Kirchordnung unschewlich fürbringen, so machen sie doch Gottesdienst und Kirchendisziplin nicht besser. Der größte Teil des Volkes wird nur unbußfertiger und frecher, auch entstehen viel feyerliche Sekten unter einem vermeinten evangelischen Schein“. Auf diese Sekten geht er im folgenden etwas ein, nennt aber hier nur Wiedertäufer und Schwendfelder; kein Wort fällt gegen Wittenberg und die Reformatoren!

„Viele, die doch gute evangelische, katholische Hirten sein und genannt wollen werden, sind doch Mietlinge“, führt Droschke im weiteren aus. „Suchen iziger Zeit in und durch das Kirchenamt alleine ihren Geiz, eigenen Nutz, Reichtum, Hochfart, Pracht und Ehre, verkehren das Patrimonium Christi mit wollustigem, üppigem Essen, Trinken und anderer epicurischen üppigkeit, uben nicht getrewlich die schuldige Sorge ihres Hirtenamptes, lassen die christliche katholische Religion durch die Schwendfelder, Wiedertäufer und andere Sekten verkehren, zerstören, lassen der Kirchen Jurisdiktion und Güter bereißen, berauben, übersehen und stercken der kirchfrenelichen Leute Vnrecht und Gewalt, helfen verdrucken anderer trewen Mitkirchendiener fleißige Sorge und Arbeit, damit sie durch der Welt Gunst ihrer sein selber süßen Weide ruhigen Besiz, Nutzung und Widerrede, one Verdrislichkeit erhaldden mügen“. Ist das nicht Polemik gegen Bischof und Papst? Freilich lenkt da Droschke ein. „Allhie, so von bösen Mietlingen gepredigt wird, hat man nun viel Jar über gepfleget (aber vnrecht), zu tadeln und zu schelten, Papst, Patriarchen, Cardinal, Erzbischoffe, Bischoffe, Prelaten und den anderen geistlichen Standt, und so ich nun auch also thete, zweyfelte ich nicht, ich würde euch Schweidnitzern dem größten Teil eine süße, sanfte und eures Dünkens eine gutte evangelische Predigt thun, dann ich weiß, daß solche Prediger bei euch lieb gehalten sein gewest. Aber ich bitte Jesum Christum, vnsern gutten Hirten, ehr wolde mich vor solcher schedlichen Hoffart gnediglich behüten“. Denn wenn es schon böse Hirten gebe, seien die Aelter doch gut und dürften nicht verachtet werden. „Derhalben ist warlich Gottes Zornes Rutte und Strosse nicht die geringste über vnser armes Vaterlandt Slesien in diesen letzten geschwinden ganz geserlichen Zeiten, daß die heilige Kirchen, bischöfliche Gewalt, Jurisdiktion und Jurispatronat in so viel Orten in Lande und in Städten ordentlich nicht gehalten, sondern getadelt, verworfen und in den Pfaremptern mancherley leichtfertige, stolze, gottlose Menschen mit Wiederteufferey, Schwendfelderey,

Lehrung der h. Sakramente und mit Verachtung aller christlichen katholischen Religion befunden werden.“

Der Schafstall ist natürlich die Kirche. Aber wie faßt er sie? „Der Schafstall bedeutet die ganze volkreiche Sammlung und Kirche Gottes, d. i. die heilige christliche katholische Kirche per omnem terram, durch den ganzen Erdboden, welche gehöret haben und glauben dem Evangelio Christi.“

Hören wir Droschke über die Zeremonien. „So wir rechte christliche und evangelische Leute sein wollen, so sollten wir unserer Obrigkeit, sie sei geistlich oder weltlich in den Adiaphoris, Ceremonien oder Mitteldingen, welche nicht wider Gottes Wort sind, gehorsamen, nicht dawider murren, trozen und pochen, als weren wir unser selbst Bischoff und Regenten im Kirchenampt und verstünden die Schriefft besser dann alle Gelarte der ganzen Christenheit in denen viel hundert Jaren. So aber etwas im Wege, das die bischofflichen Mandate fruchtbarlich exequirt nicht mügen werden, so sollen wir uns gehorsamlich entschuldigen und die Ursachen demüthiglich und friedlich vorlegen, warumb solches nicht wol geschehen müge, dabey mit demüthigem Fleis bitten, die Obrigkeit wolle dissals mit uns zur Zeit bis zu gemeiner christlicher Reformation Geduld haben. Liebe Christen, ich achte, ihr verstehet, warumb ich das sage. Ihr wißet, das Ihre H. Gn., unser gnediger H. Bischoff, mir ernstlich befohlen hat, etliche Ceremonien, welche ich alhie bei euch nicht befunden als Taufweihen, Creutzgang und andere guten Ceremonien widerumb aufzurichten. Nun will es großen Kommer geben, wie mir mit bedränglicher Gefahr, trotziger Dremung, harter Schmehung vor-
kompt. Auch etliche mich mit diesem Spruche „Oportet deo magis oboedire“ dringen und zwingen wollen, das ich wider des H. Bischoffs Befehl streben solle. Es ist unleugbar, das unter die guten Ceremonien mancherley Aberglauben und Mißbrauch nachmals per accidens zufellig contra analogiam wider die Eigenschafft christlichen katholischen Glaubens eingemenget sein worden. Aber man sol darumb solche guten Ceremonien von wegen der Mißbreuche nicht unbedechtigt verwerfen. . . . Do eine Obrigkeit schließlich und stracks Befehl gebe und spreche, gehe mit der Procession umb die Kirche, predige und glaube, du wirst von deinen Sünden (ohne das Werk und Verdienst Christi) allein durch diesen Creutzgang gereiniget und selig gemacht, als dann bin ich schuldig zu sagen: Ich thu das nicht predigen und glauben.“ Dann man mus Gott mehr gehorsam sein.“ Aber dieser Fall läge nicht vor.

„Es ist aber ein sehr kümmerlicher und geferlicher Handel, das man wil evangelisch genant sein vnd mit Pochen, Tropen, Schelden, Schmehen vnd Dremen herausferet, als etliche alhie tun, welche wider die gebotene Auffrichtung der Ceremonien, Prozeffionen oder Creutzgang vnd anderer gutten Ceremonien stürmen vnd streiten, heißen dieselbige des Teuffels Werck, schlagen Schmezedel vnd deutsche Reime an die Kirchthüren, verkleinern den Namen bischofflicher hohen Obrigkeit, schelden mich, vnd molen (wie die abgesagten Fehder vnd mutwillige Dremer) mir darein Galgen mit angehangten Dieben, S. Lorenz Rüst, Fenerbüchsen, schelden vnd schreiben, ich sei ein Anrichter der widerwertigen papistischen, wie sie sprechen, Ceremonien. Ja man will es gar auf mich dringen, wie mir goch darnach were, das ich wol könnte vbertragen, wo ich wolde, aber es ist viel anders. Ich befinde bey mir selbst wohl, wiewohl solche Ceremonien gutt christlich vnd evangelisch sein, das es alhie beschwerlich, bekümmerlich vnd z. T. geferlich sey, das ich alleine alhie vor anderen Pfarkirchen auff Landt vnd in Stedten dieses Biscthumbs sol den Anfang in Wiederauffrichtunge iziger Zeit machen. Aber es ist mir ernstlich befohlen, das ich solches doch thun solle, obgleich der großen Anzal anderer Landt- vnd Stadtkirchen derohalben nichts befohlen wirt.“ Im weiteren bittet er, ihn nicht zu schelten, von Schmähzetteln abzu sehen, an den Bischof vnd den königlichen Hauptmann sich zu wenden vnd diese um Rücknahme der Verordnung zu bitten.

Ich bin etwas ausführlich geworden vnd habe Droschke meist selbst reden lassen. Ob Hosius mit seinen Ausführungen zufrieden gewesen ist? Falsche Lehrer sind Droschke, wie er verschiedentlich sich äußert, nur Wiedertäufer vnd Schwendfelder. Ob er schon für die Ceremonien wirbt, er weiß, daß Aberglaube vnd Mißbrauch mit ihnen verknüpft ist. Wenn er schon für die hierarchischen Ämter spricht, er behält sich vor, die bischöflichen Anordnungen zu prüfen vnd danach zu sehen, daß sie Christi Werk vnd Verdienst nicht zurückdrängen. Seiner Gemeinde rät er, um Aufhebung der erlassenen Verordnungen den Bischof bittend anzu gehen. Sein Kirchenbegriff ist rein evangelisch. Durch Gerlein wissen wir, daß er das Abendmahl unter einer Gestalt schroff abgelehnt hat. So kann ich in ihm keineswegs wie Schubert einen treu ergebenen Diener der alten Kirche sehen, noch weniger ihn wie der damalige Rektor Helwig einen *sceleratissimum* nennen. Wie es sein Freundeskreis, wie es das Lob, das Sturm ihm spendet,

nahelegt, hat er den Geist der Zeit, die siegende Kraft des Evangeliums an sich erfahren, nur daß er den römischen Sauerteig aus seinem Herzen nicht ganz aussegen, von der Last des Mittelalters sich nicht ganz frei machen konnte, lieb gewordene Gebräuche, alte Einrichtungen, die nicht ausdrücklich wider Gottes Wort waren, festhalten wollte. Daß er durch jahrelangen Streit erbittert, schließlich an einen Feind des Evangeliums wie Hosius⁴⁴⁾ sich wandte, ist nicht so unerklärlich, zumal ihm dieser zu Anfang seiner Krafauer Zeit nahegestanden haben mag.

Prata u.

Theodor Wotschke.

⁴⁴⁾ Ein anderer Schweidnitzer, Hieronymus Menzel, der in Mansfeld einen Wirkungskreis gefunden hatte, wandte sich 1558 gegen Hosius in dem Nikolaus Radziwill gewidmeten Buche: „Duae disputationes, prior de ecclesia et eius notis proposita in academia Regiomontana a Stanislao Rapagelano, posterior de coniugio sacerdotum“.